

„Aber ich habe ja gar keine Schuppen! Du schabst mir ja bloß meine Kleider vom Leibe!“

„Schuppen oder Kleeder, alles eja. Ich frette bloß det nackichte Fleisch. Aber 'n Kleed kriegste doch, min Jung, und noch dazu 'n sehr scheenet!“

Mit diesen Worten warf er Zäpfel Kern in eine Mulde voll Mehl und wälzte ihn darin so herum, daß das Kasperle um allen Atem kam.

„Jetzt,“ so sprach Zäpfel Kern zu sich selbst (aber ohne den Mund aufzutun, denn sonst wäre ja auch dahinein Mehl gekommen), „jetzt ist alles aus und vorbei, jetzt werde ich zum Backen hergerichtet, und dann komme ich in die Pfanne mit Butter oder Schmalz, und das alles, weil ich mich habe verführen lassen, zu schwänzen. Ach Mama, Mama, wie recht hast du gehabt, wenn du sagtest: Der Weg hinter die Schule führt in des Teufels Küche. Ach, welch gräßliches Los!“

Weiter konnte das Kasperle nicht mit sich reden, denn es fühlte sich am Kopfe gepackt und über eine Pfanne mit brodelnder Butter gehalten, deren Geruch ihm zu jeder anderen Zeit wohlgetan haben würde, nur nicht jetzt, wo er dazu bestimmt war, selbst darin zu brozeln . . .

Dreiunddreißigstes Kapitel

. . . gerettet. Aber dann geht nicht alles so fix, wie es Zäpfel Kern gern haben möchte

Das grüne Scheusal wollte gerade unser Kasperle in die kreischende und zischende Butter legen, da fühlte es sich hinten an seiner Seetangschürze gepackt und ge-